

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **117 (1999)**

Heft 18

PDF erstellt am: **06.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Die medialen Fachleute

Keine Frage: Die Medien regieren die Welt. Sie bestimmen unser Denken, unsere Meinungen weit mehr, als uns lieb ist. Sie steuern und nähren unser Bedürfnis nach Informationen, die sie uns gerne häppchenweise vorsetzen, nicht selten versüsst mit einer guten Portion Unterhaltung. Und nur allzu gerne bedienen sie sich einer sozusagen höheren Instanz: der Fachperson. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden. Erhalten Fachleute Raum in Tageszeitungen und Magazinen, um eine vertiefere Einsicht in ein Thema zu bieten, so stellt dies für den Informationskonsumenten fast alleweil einen Gewinn dar. Und der Fachperson schadet es bestimmt nicht, sich auch einmal an ein allgemeines Publikum zu wenden.

Gerade das Massenmedium Nummer eins setzt allerdings Fachleute bisweilen auf geradezu exzessive Art ein. Keine auch nur halbwegs informative Fernsehsendung scheint auf die Statements einer Handvoll Experten verzichten zu können. Da melden sich ernsthaft dreinblickende Herren zu Wort, titelbewehrt und an berühmten Forschungs- und Lehrstätten wirkend, wie uns umgehend vermeldet wird. Wobei hier die maskuline Form durchaus angebracht ist, scheint doch – abgesehen von der unvermeidlichen Psychologin – die mediale Expertenwelt eine der Männer zu sein. Und der Zuschauer nimmt innerlich Haltung an, spitzt die Ohren, um aus derart berufenem Mund zu vernehmen, was nun wirklich Sache ist. Was er erfährt? In den meisten Fällen gar nichts.

Das ist auch kein Wunder. Denn Fachleute werden im Fernsehen allzu oft als blosse Statisten vorgeführt. Manchmal dienen sie allein dazu, in radikal zusammengeschnittenen 30-Sekunden-Auftritten Argumenten die wissenschaftliche Legitimation zu verleihen – ganz besonders in den sich auch so kritisch gebärdenden Konsumentenmagazinen. In Nachrichtensendungen sind sie stets dann gefragt, wenn überraschend Schlimmes passiert, wenn die Journalisten berichten müssen, obwohl noch kaum etwas bekannt ist oder quotenbringendes Filmmaterial verfügbar ist. Der ins Studio geladene Fachmann äussert dann Gemeinplätze, stellt Mutmassungen an, um im nächsten Satz zu versichern, dass alles auch ganz anders sein könnte. Wie sollte er auch Stunden nach einem Unglücksfall, einem neuerlichen Gewaltausbruch mehr wissen, als der Zuschauer sich aus den verfügbaren Nachrichten selber zusammenreimen kann? Nicht zu reden schliesslich von all den unsäglichen Talkshows, denen je privater der Sender, desto dubiosere Fachleute den Stempel der seriösen Information verleihen sollen.

Mich stört dabei mancherlei. Am wenigsten noch, dass sich ständig irgendwelche Experten finden, die sich auch zum noch so abseitigen Thema äussern mögen. Wer könnte schon widerstehen, wenn der eigenen Wichtigkeit derart geschmeichelt wird, wenn die schon sprichwörtliche Viertelstunde Berühmtheit lockt? Mehr schon ärgert mich, dass wahres Fachwissen dadurch kaum einen grösseren Stellenwert erhält. Könnte es tatsächlich in Kürzestvoten weitergegeben werden, so wäre nicht zuletzt diese Zeitschrift überflüssig. Am schlimmsten scheint mir jedoch, dass der Zuschauer allzu oft für dumm verkauft wird, ihm die vermeintlich massgeblichen Urteile aus Expertenmund etwas vorgaukeln – eine falsche Sicherheit nämlich, eine Gewissheit, alles und jedes lasse sich erklären, für jedes Problem stünde letztlich eine einfache Lösung bereit, wenn wir doch, wie die derzeitige Weltlage zeigt, oft gar nichts im Griff haben.

*Richard Liechti*